

architekten. und bildhauer. Programms dieser imposanten Anlage, deren Architekt noch unbekannt ist, hat erst vor kurzem begonnen. Zur Schloßanlage gehörten neben Haupt- und Dienstgebäuden ein Badehaus, ein großer Park, ein Lapidarium, ein Wildgehege; in der Galerie hingen 15 Schlachtengemälde und 128 Porträts und standen Bronzebüsten röm. Ks. Nach Mansfelds Tod ließ Kg. Philipp III. sämtl. Kunstschätze nach Spanien schaffen; das Baumaterial aus dem Prachtbau wurde öffentl. versteigert. Die Grabkapelle des Fs.en, die er 1586 bei den Franziskanern in der Oberstadt gestiftet hatte, galt schon 1638 als baufällig. 1648 wurde aber sein Nachfolger Johann Beck ebendort begr.

1564 begann Mansfeld mit dem Ankauf eines Hauses in der nordöstl. Ecke der Oberstadt, um einen Amtssitz des Gouverneurs einzurichten, in dem 1599 auch die Ehz.g.e Albert und Isabella abstiegen. Die Infantin beschreibt das Gebäude als altertüml. und wenig wohnl., aber mit schönen Sälen und Kuriositäten aller Art (Wandteppiche schöner als in → Brüssel). Unter Mansfelds Nachfolger Florent Gf. Berlaymont (1604–26) wurden Nachbarhäuser in den Um- und Ausbau einbezogen. Das Gebäude beherbergt heute den Gerichtspalast.

→ A. Luxemburg → A. Habsburg → A. Valois/Burgund
→ B.7. Luxemburg

Q. Cartulaire ou recueil des documents politiques et administratifs de la ville de Luxembourg. De 1244 à 1795, hg. von François-Xavier WÜRTH-PAQUET und Nicolas VANVERWEKE, Luxembourg 1881 (Publications de la Section historique de l'Institut grand-ducal, 35/1).

L. LASCOMBES, François: Chronik der Stadt Luxemburg 963–1443, Luxembourg 1968; 1444–1684, 1976. – Leben im Mittelalter: Luxemburg, Metz und Trier. Studien zur mittelalterlichen Stadtgeschichte und Archäologie, Luxembourg 1998 (Publications scientifiques du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, 2), S. 7–31. – MARGUE, Michel: Rayonnement urbain et initiative comtale: l'exemple des chefs-lieux du comté de Luxembourg, in: Villes et campagnes au moyen âge. Mélanges Georges Despy, hg. von Jean-Marie DUVOSQUEL und Alain DIERKENS, Lüttich 1991, S. 429–464. – MARGUE, Michel/PAULY, Michel: Vom Altmarkt zur Schobermesse. Stadtgeschichtliche Voraussetzungen einer Jahrmarkt-

gründung, in: Schueberfouer 1340–1990. Untersuchungen zu Markt, Gewerbe und Stadt in Mittelalter und Neuzeit, hg. von Michel PAULY, Luxembourg 1990 (Publications du CLUDEM, 1), S. 9–40. – PAULY, Michel: Die luxemburgischen Städte in zentralörtlicher Perspektive, in: Les petites villes lotharingiennes. Actes des 6^{es} Journées Lotharingiennes, 25–27 octobre 1990, Luxembourg, Luxembourg 1992 (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 108; Publications du CLUDEM, 4), S. 117–162. – PAULY, Michel: Luxemburg im späten Mittelalter, Bd. 1: Verfassung und politische Führungsschicht der Stadt Luxemburg im 13.–15. Jahrhundert, Luxembourg 1992 (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 107; Publications du CLUDEM, 3). – PAULY, Michel: *Notre ville de Luxembourg qui en est chef. L'émergence de la fonction de capitale à l'exemple de Luxembourg*, in: Mondes de l'Ouest et villes du monde. Regards sur les sociétés médiévales. Mélanges en l'honneur d'André Chédeville, Rennes 1998, S. 539–550. – An der Schwelle zur Neuzeit? Luxemburg im Europa des ausgehenden 16. Jahrhunderts (Ausstellungskatalog), Luxembourg 1997 (Catalogues du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, 2). – La Ville de Luxembourg. Du château des comtes à la métropole européenne, hg. von Gilbert TRAUSCH, Antwerpen 1994. – ZIMMER, John: Die Burgen des Luxemburger Landes, Bd. 1: Die archäologisch und bauhistorisch untersuchten Burgen von Befort, Bourscheid, Fels, Luxemburg und Vianden, Luxembourg 1996.

Michel MARGUE, Michel PAULY

LUXEUIL [C.4.1.]

I. L. gehört zu den großen Abteien des MA, deren langes Bestehen ihren Ruf begr. Gelegen am Fuße der Vogesen, in Berührung mit → Burgund, dem Barrois, der Champagne und → Lothringen, verdankte es sein Entstehen dem hl. Columban. Bereits sehr früh hatte es die weiteren Gründungen des ir. Mönchs in den Schatzen gestellt. – F, Dep. Haute-Saône, arr. Lure.

II. Drei Kirchen waren schon in sehr weit zurückliegender Zeit in dem Kl. errichtet worden: Saint-Pierre, die Hauptkirche, Saint-Martin nördl. davon (zerstört i. J. 1793) und Notre-Dame. Letztere stand bis 1782 in L. und befand sich etwas abseits von Saint-Pierre, in nordnordöstl. Richtung. Man weiß zwar nicht sicher, in

welche Periode genau man ihren Bau datieren muß, aber möglicherw. geht ihre Errichtung bis ins frühe MA zurück: im Fall der Abtei von Jouarre liegt der Fall ähnlich. Man weiß außerdem, daß im MA dort Zeremonien abgehalten wurden. Was die beiden anderen Kirchen angeht, existierten sie allem Anschein nach bereits zur Zeit der Karolinger und sogar schon sehr viel früher: es wurden zwei Überreste von Skulpturen zu Tage gefördert, die zur Kirche Saint-Martin gehörten und aus dem 9. Jh. stammen (ein Kapitell und ein Stück einer Tafel der Kanzel); zum anderen verweisen die Texte darauf, daß der Abt Walbert 670 in einer wunderbar gearbeiteten Krypta in Saint-Martin beerdigt worden sei und daß der Abt Ansegis zw. 817 und 823 verschiedene Restaurations- und Vergrößerungsarbeiten an diesen Kirchen habe vornehmen lassen. Er habe v. a. eine lange Galerie, die die Kirche Saint-Pierre mit Saint-Martin verband, wiederinstandsetzen lassen, indem er sie mit Holzschindeln decken ließ, die mit Eisennägeln befestigt wurden.

Unser Kenntnisstand über diese benediktin. Abtei in späteren Epochen und v. a. über die Zeit der Unruhen des 12. und 13. Jh.s ist v. a. von der vorhandenen Überlieferung abhängig: die verschiedenen Zerstörungen, die die Abtei verwüstet haben, darunter der Brand von 1201, haben ihren Urkundenbestand erhebl. vermindert. Es existieren keine Quellen aus dem 11. Jh. mehr. Dieses dramat. Ereignis führte ebenfalls zu verschiedenen Wiederaufbauaktionen. Die Kirche Saint-Pierre, so wie sie sich uns heute darstellt, dat. im wesentl. aus dem 13. und 14. Jh. Der Wiederaufbau erfolgte in drei aufeinanderfolgenden Phasen (von 1253 an; 1270–83; 1319–45), bis dieses Gebäude mit einer Länge von 58 Metern und einer Breite von 37 Metern an seiner breitesten Stelle vollendet war.

Eine erste Wiederaufbauaktion fand unter dem Abt Thiébaud II. (1234–66) statt, der 1253 Schreiben mit der Empfehlung erhielt, die Abtei wiederaufzubauen. Die Arbeiten begannen mit der Errichtung der Apsis, aber die Unruhen, die der Unterzeichnung des *Pariage*-Vertrags zw. der Abtei und dem Gf.en der Champagne (1258) folgten, unterbrachen die Bauarbeiten. Erst unter dem Abt Kales (1270–83), der der Gf.in von

Burgund ergeben war, wurde die Kirche Saint-Pierre, »weil [...] sie so würdig war unter den zahlreichen Gebäuden [...], bestürmt und zerstört worden [...] und vom Verfall bedroht ist [...]«, wiederaufgebaut. Es folgten 13 Jahre anscheinend ununterbrochener Bauarbeiten, die den Chor betrafen, die vier Kapellen mit quadrat. Grdr., ein hervorspringendes Querschiff und fast das gesamte Kirchenschiff, bestehend aus drei Schiffen mit sechs Gewölb Bögen. Der Abt mußte Domänen verkaufen, um die Finanzierung seines Projektes zu gewährleisten, das außerdem unter dem Abt Thiébaud III. (1283–1308) während des Krieges, in dem sich → Rudolf von Habsburg und die Parteigänger des Gf.en von → Burgund gegenüberstanden, ins Stocken zu geraten schien. Im 14. Jh. erwies sich der Abt Eudes II. (auch Eudes de Charenton, 1319–45), dem Beispiel von Kales folgend, als ein großer Bauherr. Er ließ mehrere Häuser in der benachbarten Stadt errichten, wie auch Mauern in Baudencourt, einem Nachbarort von L. Er veranlaßte die Vollendung der Kirche Saint-Pierre, v. a. die des letzten Gewölbebogens, und wahrscheinl. den Bau eines vorgebauten Glockenturms, der im 16. Jh. verschwand, als der Abtspalast mit der Kirche verbunden wurde. Der Baumeister war Renaud de Fresne-Saint-Marnes, der für seine Arbeit 300 Pfund erhielt und dem 1330 für die drei Jahre gedankt wurde, die er auf diese Arbeit verwandt hatte.

III. Um 1403–05 ließ der Abt Guillaume de Busseul oder Guillaume III. (1382–1416) die Kirche Notre-Dame wiederinstandsetzen, errichtete ein Hospital und erbaute die nördl. Galerie des Kreuzgangs, der nicht mehr den Platz des alten einnahm und von dem man immer noch Spuren an der südl. Seitenmauer findet. In der Tat wurde er im Südwesten der Kirche Saint-Pierre errichtet und erlebte mehrere Bauphasen bis zur Amtszeit des Abts Guy de Briffaut oder Guy IV. (1431–49), der die südl. Galerie erbaute (sein Wappen befindet sich auf den Scheiteln der Bögen).

Antoine de Neuchâtel (1468–95) errichtete in der Kirche eine Empore, die an ihren Außenseiten mit einer Wendeltreppe ausgestattet und auf ihrem höchsten Punkt mit einer Darstellung

der Kreuzigung geschmückt war. Sie wurde eingeraht von zwei Altären, die der hl. Katharina bzw. dem hl. Dionys geweiht waren. 1693 wurde die Empore zerstört, um durch eine andere ersetzt zu werden, von der aus man die Ausdehnung des Chors für die Mönche erkennen kann (sie besetzte das gesamte Querschiff und die beiden letzten Gewölbebögen des Hauptschiffs).

Im Jahr 1527 verfügte Jean de la Palud de Varambon oder der Abt Jean III. (1495–1533) den Bau eines großen Glockenturms der Kirche im W, der 1680 vom Blitz getroffen und beschädigt werden sollte, ebenso wie infolge eines Erdbebens i. J. 1682 die Kirche selbst. Ein Glockenturm von geringerer Größe erhob sich über dem Geviert und ein dritter, nie vollendeter, überragte den letzten Gewölbebogen des nördl. Seitenschiffs.

Die Protokolle der Visitationen des 17. und 18. Jh.s lassen das Bild einer Abtei in sehr schlechtem Zustand entstehen, noch bevor sie 1789 geplündert wurde. Im Jahr 1807 wurde die Kirche Saint-Pierre Pfarrkirche und Bezirks-pfarrei zweiter Klasse. 1844 wurde sie, sieben Jahre nach Einrichtung der Kommission, zum *monument historique* erklärt.

→ B.4.I. Luxueil

Q./L. Siehe die Angaben im Art. B.4.I. L.

Nicole BROCARD

MAGDEBURG [C.3.]

I. *Magedoburg* (805); *Magedaburg* (942); *Magedeburch* (1035); *Magdeburgk* (1244) – Stadt – Erzstift M.; Ebf. von M. – Bischofssitz. – D, Sachsen-Anhalt, Reg.bez. M., Kreis M.

II. M., gelegen im Nordthüringgau an der westlichsten Stelle der mittleren Elbe, ist erstmals 805/06 als karoling. Befestigg. erwähnt. Zu Beginn des 10. Jh.s in liudolfing. Hand, wurde der Ort unter Otto I. Standort einer Königspfalz und bevorzugter Aufenthaltsort des Herrschers.

Der erste schriftl. Beleg für eine Pfalz gehört ins Jahr 942, doch schon 937 hatte der Kg. ein dem hl. Mauritius geweihtes Kl. in M. errichtet

und ihm den kgl. Hof *cum aedificio* geschenkt. Vom Moritzkl. kam die Pfalz an das 968 errichtete Ebm. M., doch behielt sie auch weiterhin einen festen Platz im Itinerar Ottos und seiner unmittelbaren Nachfolger.

Die Anfänge der Stadt entwickelten sich im Schatten der Pfalz. Siedlungskerne waren ein 968 erwähntes *suburbium* südl. des Domes sowie die Marktsiedlg. nördl. im Bereich der Johanskirche, die für das 12. Jh. zweifelsfrei bezeugt ist und mit dem Dombereich bereits durch eine gemeinsame Mauer umgeben war. Bis zum zweiten Jahrzehnt des 13. Jh.s erfolgte eine Erweiterung im N unter Einschluß des Dorfes Frose um die Petrikirche. Neben der so entstandenen Altstadt von untergeordneter Bedeutg. und unter stärkerem erzbfl. Einfluß blieben die Neustadt im N sowie die Sudenburg südl. des Domes.

Neben dem bfl. Schultheiß ist bereits im 12. Jh. mit den *maiores civitatis* eine Vertretung der Bürgerschaft bezeugt, aus der sich das spätere Schöffenkolegium entwickelte. Der seit 1238 bezeugte Rat beschränkte die Schöffen schließl. auf eine rein richterl. Funktion.

Der Aufstieg M.s zu einer der bedeutendsten Städte im nördl. Dtl. vollzog sich über weite Strecken mit Unterstützung des Ebf.s. Zu Konflikten kam es, als der Rat zu Beginn des 14. Jh.s daran ging, Rechte auch in dem innerhalb der Mauern liegenden Dombezirk zu beanspruchen. Rechte an der Stadtbefestigg., Gerichtsbarkeit auf der Domimmunität, Steuern und Abgaben sowie Beeinträchtigungen des städt. Wirtschaftslebens durch den Landesherren bildeten im 14. und 15. Jh. die Reibungsflächen, an denen sich Auseinandersetzungen entzündeten, wobei die Ermordg. Ebf. Burchards III. (1307–25) den Höhepunkt bildete. Nach längeren Unterbrechungen brachen die Streitigkeiten zur Zeit Ebf. Günthers von Schwarzburg (1403–45) wieder aus. Zwar konnte M. sich auch im 15. Jh. weitgehend gegenüber dem Ebf. behaupten, doch scheiterte der Versuch, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen.

Trotz aller Spannungen blieb M. auch im 15. Jh. neben der Burg → Giebichenstein und dem Schloß → Calbe einer der bevorzugten Auf-